

Behutsamkeit erzählt. Sorgfältig hat er die Worte gewählt, darauf bedacht, innige und scheinbar behütete Dinge gerade nur soweit zu entschleiern, als es unbedingt notwendig ist.

Und nun liegt das Buch auf dem Ladentisch, es kommt ein Kunde, der für dieses Buch bestimmt sein könnte, dem es etwas zu sagen hätte — und der Verkäufer hebt es hoch und beginnt zu erzählen, erzählt mit dünnen Worten die Handlung, nimmt ihr das vom Autor sorgsam behütete Geheimnis schon mit den ersten Worten, erzählt, was in dem Buche geschieht, erzählt nüchtern, mit den Worten, die einem so zwischen Ganzleinen und Broschüren, zwischen Ansichtsfaktur und Remittenden, einfallen . . . Vom Zauber, vom Duft, von der Atmosphäre der Dichtung bleibt nichts zurück . . .

Bei keiner Detektivschwarte würde es einem Buchhändler einfallen, den Schleier über den Mord im Kellerloch zu lüften. Hier aber, wo die Worte noch viel vorsichtiger gewählt werden müßten — hier darf man das?

Würde es nicht genügen zu sagen: eine Liebesgeschichte, meinetwegen: eine besonders schöne, einfache, innige und doch wieder leidenschaftliche Liebesgeschichte? (Wenn es denn schon der Waschzetteljargon sein muß.) Nicht aber den Inhalt zu erzählen? (So sehr gerade auch eine geradlinig verlaufende Handlung dazu verlockt.)

Mehr Psychologie, meine Kameraden vom Sortiment!
Erhard Wittel.

Etwas sorgfältigeres Arbeiten seitens der Verlagsauslieferungen

Ein Sortimentler schreibt: »Es häufen sich in letzter Zeit bedauerlicherweise in erschreckendem Maße die Fälle, in denen seitens der Verlagsauslieferungen absolut unzuverlässig gearbeitet wird, sei es, daß es sich um die Bearbeitung des Leipziger Briefes oder um Vertreteraufträge handelt. Es ist wirklich ein unhaltbarer Zustand, wenn der Sortimentler fast tagtäglich gezwungen ist, zwei bis drei Reklamationen wegen unsorgfältiger Bearbeitung der Aufträge auszuschreiben. Ich habe gerade in den letzten Wochen beobachten müssen, daß wiederholt die Anzahl der gelieferten Exemplare nicht mit der auf der Faktur vermerkten Anzahl übereinstimmt, daß oft gänzlich falsche Bücher geliefert werden, daß die Rabattsätze nicht genau beachtet werden, daß innerhalb Berlins telephonisch erteilte Aufträge nicht sorgfältig und sofort erledigt werden usw. Übrigens ist zu beobachten, daß die weitaus meisten Irrtümer seitens der Verlagsauslieferungen gerade bei unseren großen Verlagen vorkommen. Ich glaube durchaus im Sinne unendlich vieler deutscher Sortimentler zu handeln, wenn ich an dieser Stelle die herzliche Bitte an die Herren Verleger richte, in entsprechender Weise auf ihr Personal einwirken zu wollen, die größte Sorgfalt in den Auslieferungen walten zu lassen.«

Auf etwas anderes werden wir vom auslanddeutschen Buchhandel aufmerksam gemacht. Man beklagt sich dort, daß die

deutschen Verlegerfakturen, besonders wenn es sich um durchgeschriebene Fakturen handelt, so mangelhaft sind, daß ihre Entzifferung eine zeitraubende Arbeit erfordert.

Wir unterstützen die an uns ergangene Bitte, daß der Verlag nach Möglichkeit Abhilfe schafft.

Schlechte Gewohnheiten beim Sortiment

Ein Verleger schreibt: »Es haben sich im Laufe der letzten Jahre Gewohnheiten bei unseren lieben Kunden eingeschlichen, welche sich sehr unangenehm für uns Verleger auswirken. Es wird höchste Zeit, daß endlich einmal Front dagegen gemacht wird.

Wie oft erleben wir, daß Sendungen beschädigt beim Sortimentler ankommen, wobei nachweislich ein Fehler der Post vorliegt. Anstatt nun sofort zu reklamieren, läßt man die Sache erst mal ein paar Tage liegen, um dann erst die Sendung zurückzuschicken mit der Bemerkung, daß der Verlag wohl unter Berücksichtigung der guten Geschäftsbeziehungen, »welche auch er wohl zu erhalten wünscht«, mit der Rücksendung bzw. Gutschrift einverstanden ist. Gegen diese — allerdings sehr höfliche — Drohung ist der Verlag meistens machtlos und schreibt um des guten Friedens willen den Betrag gut.

Kaufmännisch gesehen ist dies ein Ding der Unmöglichkeit. Die Sendung wurde auf den Weg gebracht, weil eine diesbezügliche Bestellung vorlag, also auf Veranlassung des Sortimentlers. Es ist allgemein üblich und auch in den Lieferungsbedingungen unserer Organisation festgelegt, daß Sendungen auf Kosten und Gefahr des Empfängers gehen. Es spricht also von wenig Verantwortungsgefühl, wenn sich der Empfänger solcher Sendungen mit Drohungen seinen Verpflichtungen zu entziehen versucht.

Eine weitere üble Angelegenheit ist, daß bei Sendungen mit Remissionsrecht die vom Verlag gestellten Rücksendungstermine stillschweigend nach eigenem Ermessen verlängert werden und dann erst erhalten die Verlage ihre Sendungen wieder zurück, oft unter Beilage der eigenen Rechnung mit der lakonischen Bemerkung »zurück«. In den meisten Fällen muß also der Verlag das Porto bezahlen, muß die Werte mit einem neuen Umschlag versehen, muß die ganze interne Arbeit leisten, ohne auch nur annähernd das Gefühl zu haben, dem Kunden einen Gefallen erwiesen zu haben. Das Mindeste, was man in solchen Fällen erwarten könnte, wäre, daß der Besteller, der eine solche Lieferung nicht verwerten kann, dem Verlag bei der Rücksendung das Porto in Briefmarken beifügt und auf seiner Remittenden-Faktur vermerkt »Mit bestem Dank zurück«. Das ist sicher nicht zu viel verlangt, hebt aber die Arbeitsfreudigkeit und festigt das Zusammengehörigkeitsgefühl von Verlag und Sortiment. Sie werden nun sagen, das sind ja nur kleine Beträge. Richtig, es geht aber hier nicht um die 40 Pfg. Porto, sondern um das Prinzip und um die saubere kaufmännische Denkungsart.«

W. D a u c h e r.

Alte Bücher — neue Titel*)

(Eine Anmerkung)

Der aufmerksame Beobachter unseres Büchermarktes muß in letzter Zeit immer häufiger die Feststellung machen, daß gerade geschätzte und vielverlangte Werke plötzlich in Neuauflagen unter völlig verändertem Titel erscheinen. In den meisten Fällen stellt sich dies jedoch erst heraus, wenn man das betreffende Buch selbst vor sich hat. Es scheint darum an der Zeit, auf diesen Übelstand einmal mit aller Entschiedenheit hinzuweisen, denn man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als seien für diese Titeländerungen oft rein äußere Gründe maßgebend. Zweifellos gibt es Fälle, in denen ein Werk so entscheidende innere Umwandlungen durch Neubearbeitung, stoffliche Erweiterung oder auch völligen Neufassung erfahren hat, daß man wohl

bei der Neuauflage von einem völlig neuen Werke sprechen kann und damit auch ein neuer Titel gerechtfertigt ist. Ebenso wird es bei Übersetzungen aus Fremdsprachen vorkommen, daß der Übersetzer den Originaltitel in verschiedener Weise überträgt oder denselben vielleicht auch ganz fallen läßt zugunsten etwa des Namens einer der Hauptpersonen, wodurch unter Umständen Inhalt und Charakter des übersetzten Buches in unserer Sprache deutlicher werden. Als Beispiel hierfür könnte man Dunois »Georgette Garou« nennen, welches neuerdings unter dem Titel »Ein starkes Herz« in Neuauflage herausgegeben ist und auch einen entsprechenden Vermerk auf dem Titelblatt trägt. Auch in anderen Fällen sind solche Vermerke auf dem Titelblatt angegeben, leider aber überwiegen diejenigen, wo dies nicht der Fall ist und die Gleichheit des unter verschiedenen Titeln erschienenen Buches lediglich mit biblio-

*) Mit Änderungen und Ergänzungen des Verfassers abgedruckt aus »Die Bucherei«, Heft 12, Dez. 1937.